

## **Die Überschwemmungen in Manila: Die Regierung hat versagt.**

Am Mittwoch den 30. September, vier Tage nach den grossen Überschwemmungen in Manila durch den Sturm Ondoy führt die GABRIELA Frauenpartei (GWP) in zwei Evakuierungszentren in San Mateo eine Essensverteilung durch. San Mateo befindet sich in der Agglomeration von Manila, wo der Marikina- und der Nangkafluss aufeinander treffen. Die meisten betroffenen Familien lebten in einfachen Häusern am Flussufer und verloren alles bei der Überschwemmung. Jetzt wohnen 50 Familien auf dem überdachten Basketballfeld des Nachbarquartiers auf ausgebreiteten Kartonschachteln ohne Kochgelegenheit und mit nur einer Toilette für über 300 Personen. Die GWP Aktion ist gut organisiert. Bereits am Morgen hat die lokale Armenviertelfrauenorganisation Essensmarken je nach Grösse der Familie verteilt. Gleichzeitig haben rund 10 HelferInnen im GWP-Büro gekaufte und gespendete Lebensmittel in 700 Essenspakete aufgeteilt mit BüchSENSARDINEN, Brot, Fischsauce und anderen Lebensmitteln, die nicht gekocht werden müssen. Die Führerin der lokalen Frauenorganisation sagte, die Leute warten schon seit 15.00 Uhr auf uns. Wegen den verstopften Strassen kamen wir erst um 19.30 Uhr und wurden mit lauten Jubelrufen erwartet. Die wartenden Leute mit Essensmarken stellten sich in drei Reihen auf und innerhalb von 30 Minuten waren die Essenspakete verteilt.



Die Parlamentsabgeordnete der GWP, Liza Maza stattete dem Quartierpräsidenten, in seinem improvisierten Büro in der Mitte Basketballfeld (mit Airconditioner) einen Besuch ab. Er war offensichtlich überfordert mit der Situation. GWP ist die erste Organisation die Hilfe bringt. Seit dem ersten Tag nach dem Sturm hat die lokale Frauenorganisation in Häusern, die von den Überschwemmungen weniger hart betroffen sind, einfach Mahlzeiten aus Gemüse und Reis, den sie von GWP erhalten haben, gekocht und verteilt.

### **Hilfe dank der Solidarität aus der Bevölkerung**

Die Aktion der GWP ist nur eine von unzähligen Hilfsaktionen der Zivilgesellschaft. Allen voran haben die grossen privaten Fernsehstationen und Zeitungen sofort zu Sach- und Geldspenden aufgerufen und unmittelbar mit Verteilaktionen begonnen. Viele private Firmen spenden Wasser, Lebensmittel, Unterwäsche oder führen Gesundheitsmissionen durch. Unzählige NGOs und Volksorganisation sind fast 24 Stunden auf den Beinen und helfen mit bei Aufräumarbeiten, sammeln, verpacken und verteilen Hilfsgüter. Einige leisten Traumaberatung. Spenden kommen aus dem ganzen Land, vor allem aus Regionen, die in früheren Jahren von Stürmen heimgesucht wurden und dazumal auf die Hilfe von Manila angewiesen waren. Auch bei den Rettungsaktionen waren es Zivilpersonen und -organisation, die als erste zur Stelle waren: Da ist die Geschichte des jungen Bauarbeiters, der über 30 Personen aus den Fluten rettete. Nachdem er trotz Erschöpfung nochmals ins Wasser sprang, um eine Mutter mit Kleinkind zu retten, gelang es ihm zwar die beiden in Sicherheit zu bringen aber für sich selbst fehlte ihm die Kraft und er ertrank. Oder der Geschäftsmann, der Kurzerhand ein Schlauchboot kaufte, als er hörte, das seine Eltern und Geschwister auf dem Dach ihres Hauses in einem Mittelklasse Quartier festsitzen und das Wasser weiter steigt. Er fuhr nach Marikina fuhr und war der erste, der zur Rettung der Leute in dieses Quartier kam. Viele der Rettungsaktionen wurden von Zivilpersonen via Natel (Mobiltelefone) und Internetseiten wie Facebook und Friendster koordiniert. Wenn sie einen Hilferuf von Bekannten via Natel erhielten, gaben sie diesen mit genauer Wegbeschreibung an Facebook weiter, in der Hoffnung, Leute in der Nähe können helfen. Die Katastrophe wäre um einiges schlimmer ohne die riesige Soforthilfe von Seiten der Zivilgesellschaft. Denn die Regierung hat auf jeder Eben kläglich versagt. Oder wie ein Kommentator im

Inquirer (der grössten Tageszeitung) schrieb; die Regierung habe aufgehört zu regieren. Eine andere Kommentatorin meinte; Ondoy mache auch der Mittelklasse, die sich sonst gerne auf die Regierung verlasse, klar, dass sie im Ernstfall auf sich alleine gestellt sei.

### **Keine Warnung – unvorbereitete Regierung**

Fast drei Millionen Menschen sind in Metro Manila und den umliegenden Provinzen vom Sturm Ondoy (international bekannt als Katsana) betroffen. Die Überschwemmungen forderten laut Regierungsangaben über 300 Menschenleben und rund 700,000 Familien befinden sich in Evakuierungszentren. NGOs und direkt Betroffene schätzen die Zahl der Toten einiges höher und befürchten, dass die Regierung die Zahlen absichtlich nach unten verfälscht. Ondoy brachte zwar seit 40 Jahren die stärksten Regenfälle innerhalb von 12 Stunden in Manila, aber er war bei weitem nicht der schlimmste Sturm, der über die Philippinen hinwegfegte. Millennium in 2004, Reming in 2006 und im letzten Jahr der Taifun Frank haben alle mehr Menschen das Leben gekostet und erheblichen Schaden angerichtet. Aber die Hauptstadt Manila war nur am Rande betroffen, deshalb wurde den Opfer dieser Stürme nicht dieselbe internationale Medienaufmerksamkeit teil, wie den Ürschwemmungsoptern jetzt in Manila.

Was aus all diesen Stürmen und den jährlichen Überschwemmungen in Manila zu lernen gewesen wäre, ist wie wichtig Katastrophenbereitschaft ist. Aber die Regierung war völlig unvorbereitet. Es gab weder Überschwemmungswarnung, noch Evakuierungspläne, noch Katastropheneinsatzpläne, geschweige denn genügend Rettungsboote oder Helikopter, die auf die vielen Hilferufe reagieren und die Leute von ihren Dächern retten konnten. Viele mussten völlig durchnässt über 24 Stunden ohne Wasser und Essen ausharren, bis der Wasserspiegel sich senkte.

### **Unzureichende Wettervorhersagen**

Da ist die staatliche Wetterstation PAGASA, die eine der schlechtesten ausgerüsteten Institutionen des Departement für Wissenschaft und Technik (DOST) ist. Für nächstes Jahr soll PAGASA das Budget um 15% gekürzt werden und das in einem Land, das jedes Jahr von rund 20 Taifunen heimgesucht wird. Auf Grund der Klimaveränderung sind in Zukunft mehr und stärkere Unwetter zu erwarten. PAGASA kann nicht mal die ungefähre Menge der Niederschläge, die ein Sturm mit sich bringt voraussagen. Ihre Warnung in den Medien

war unzureichend. Aber der PAGASA Chef Prisco Nilo gibt der Bevölkerung die Schuld; sie sollen nicht nur Seifenopern sondern auch Nachrichten im Fernsehen schauen.

### **Unverantwortliches Öffnen von Staudamm-schleusen**

Da sind die Betreiber des La Mesadams (Wasserreservoir), des Angatdamms, und Ipo-damms (Stromkraftwerke) die völlig verantwortungslos während den grössten Regenfällen ohne Vorwarnung grosse Mengen Wasser ablassen mussten. Dies führte dazu, dass der Wasserpegel noch schneller stieg und viele Leute beim Mittagessen überraschte. Sie konnten sich nur noch aufs Dach oder wo vorhanden in ein höheres Stockwerk retten und mussten all ihre Sachen den Fluten überlassen. Doch die Dammbetreiber sagen, schuld an den Überschwemmungen seien allein die überdurchschnittlich hohen Niederschläge nicht das Öffnen der Schleusen. Dass es ohne Probleme möglich gewesen wäre, am Vortag unter Vorwarnung Wasser abzulassen, bewiesen dieselben Betreiber vor dem jüngsten Sturm Pepeng, der zum Glück Manila ausliess, dafür im Norden der Philippinen Häuser abdeckte und mindestens 14 Menschenleben forderte. Bereits am Freitag, den 2. Oktober kündigten die Staudammbetreiber an, dass sie die Schleusen öffnen und reguliert Wasser ablassen werden. Die Frage bleibt, warum die Dämme gebaut werden konnten, ohne gleichzeitig Warnsysteme einzurichten, die Alarm schlagen im Falle eines Dammbrochs oder Überschwemmungen.

### **Lokalen Regierungen überfordert**

Jede lokale Regierung sollte 5 % ihres Budgets für Katastrophenhilfe einsetzen aber die meisten waren völlig überfordert mit der Situation. Sie hatten weder genügend Rettungsboote, noch Rettungsteams in Bereitschaft, obwohl viele der überschwemmten Quartiere jährlich überschwemmt werden. Sie hatten weder Evakuierungspläne, Lebensmittelvorräte noch Sicherheitspatrollen, die die verlassenen Häuser vor Plünderungen schützen. Viele Leute wollen ihre Häuser nicht sofort verlassen aus Angst ihr Eigentum zu verlieren. Die grosse Frage ist, wie wurde dieses jährliche Budget verwendet? Warum wurden für Gebiete die jährlich überschwemmt werden nicht schon längst Schlauchboote gekauft? Warum hat der nationale Katastrophenkoordinationsrat nicht schon längst Katastrophenbereitschaftskurse für lokale Beamte durchgeführt, damit diese nicht völlig überfordert mit der Situation sind. Miriam College

fürte einen Sommerkurs zu Katastrophenmanagement durch, der am Donnerstag den 24. September zu Ende ging. Sie sandten Einladungen an das Sozialdepartement aber niemand war interessiert daran, weder als Fachpersonen noch als Kursteilnehmerinnen.



Evakuierungszentrum in St. Ana, Sn Mateo, Rizal

### Die Elektrizitätswerke reagierten unzulänglich

Während dem Taifun Remming 2006 verstand ich noch nicht, warum die Elektrizitätswerke vorsorglich den Strom ausschalteten und wir drei Tage bei Kerzenlicht zu Abend assen. Jetzt wünschte ich, sie hätten dies auch bei Ondoy getan. Mehrere Menschen starben weil sie von Stromschlägen getroffen wurden. Im Armenquartier Tatalon in Quezon City flüchteten die Menschen in die oberen Stockwerke der behelfsmässigen Holzhütten entlang eines Baches, der sich in einen reissenden Fluss verwandelte. Plötzlich brach ein durch einen Kurzschluss verursachtes Feuer aus. Den meisten gelang die Flucht über die Dächer aber acht Kinder und eine schwangere Frau starben im Feuer. In anderen Quartieren waren es die BewohnerInnen auf den Dächern, die Meralco (Stormfirma) anriefen, sie sollen sofort den Strom in ihrem Quartier abstellen, weil die Fluten bald die Transformatoren erreichten. Die Frage auch hier, warum beobachtete Meralco nicht die Situation und stellt in bedrohten Quartieren vorsorglich den Strom aus?

### Verantwortungslose Stadtplanung und Umweltzerstörung

Bereits 1977 finanzierte die Weltbank einen Metromanila-Stadtentwicklungsplan, der die Gefahr von Überschwemmungen insbesondere im Marikinal einbezog und entsprechende Gegenmassnahmen vorsah, wie einen Kanal vom Lagunasee direkt ins Meer, der das über die Ufer treten des Sees und des Pasigflusses in Manila verhindern könnte. Andere Massnahmen sind gute Abwassersysteme mit Rechen, die ein Verstopfen der Abwasserkanäle verhindern und ein regelmässiges Entschlammten des Pasig- und Marikinalflusses. All dem wurde bei der Stadtentwicklung in den folgenden 30 Jahren keine Rechnung getragen und die Bevölkerung in den Armenvierteln entlang der Flussufer muss jetzt am teuersten dafür bezahlen.

Liza Maza, die Parlamentsabgeordnete der GWP sagte in einem Interview, schuld an den Überschwemmungen und Erdbeben seien unter anderem die massiven Abholzungen in der Sierra Madre und den Cordilleras sowie die Umweltzerstörung durch die grossen Bergbauunternehmen. Die Regierung erteilte bereitwillig Bergbau- und Abholzungskonzessionen ohne Umweltverträglichkeitspläne und sie unternimmt nichts gegen den illegalen Holzschlag in den geschützten Waldbeständen der Sierra Madre. Dies alles führe dazu, dass die Stauseen sich schneller füllten und verschlammten sowie Flüsse schneller über die Ufer treten.

### Keine Regierungsgeld fuer Hilfsgüter

Während die Präsidentin mit grossem Medienaufgebot die Tore des Präsidentschaftspalasts fuer ein paar 100 Flüchtlinge öffnet und grosszügig zwei Monatslöhne für die Ondoy Opfer spendet (rund 3000 Sfr.) und andere hohe Regierungsleute auffordert dasselbe zu tun, befinden sich im staatlichen Katastrophenfond nur noch 27 Mio Pesos (540'000 Sfr) und mehr Geld müsse erst vom Senat und Kongress bewilligt werden. Die Regierung ruft im In- und Ausland zu Spenden auf, ist aber selbst nicht bereit Gelder locker zu machen, während die Präsidentin im letzten Monat für 20'000 Sfr in New York dinnierte oder plant einen neues Präsidentschaftsflugzeug zu kaufen. Wenn ausnahmsweise mal von der Verteilung von Hilfsgütern durch die Regierung berichtet wird, so sind diese gekennzeichnet durch schlechte Organisation, die zu Hamsterreien und Handgemengen führen. Mayang Taldo von Isis International, die seit dem Sturm unermüdlich in ihrem Quartier Essen und Kleider an die Ondoyopfer

verteilt, berichte, wie die Regierung Essenspakete von einem fahrenden Lastwagen herab verteilte. Es erhielten also nur diejenigen etwas, die es schafften, dem Lastwagen entlang zu rennen. Dies sind bestimmt nicht alleinerziehende, stillende oder schwangere Mütter und Kinder. Sie sagte; sie könne richtig zusehen kann, wie die klägliche Regierungshilfe in den Taschen der lokalen Behörden versickere. An einem Ort haben Regierungsbeamte 30 Pesos (0.70 Sfr) für Essenspakete verlangten, von Leuten, die alles verloren haben und meist keine reguläre Arbeit haben.

### **Kredite statt Starthilfe**

Weil im nächsten Jahr Wahlen stattfinden, ist zu erwarten, dass der Kongress und der Senate die beantragten 10 Milliarden Peso (220 Mio SFr) Katastrophenhilfe verabschieden, doch dann bleibt die Frage, wann und wie diese Gelder an die Direktbetroffenen ausbezahlt werden. Die Opfer des Taifun Frank auf der Insel Panay warten seit July 2008 auf die damals bewilligten acht Milliarden Peso (176 Mio Sfr) Wiederaufbauhilfe.

Das Sozialdepartement, die staatliche Pensionskasse und die Fremdarbeiterkommission bieten Kredite zu günstigen Konditionen an. Aber diese Kredite erhalten nur Mitglieder, die Regelmässig ihre Sozialabgaben bezahlt haben. D.h. Leute die einen regulären Job und eine SSS-Nummer (Social Security System) haben. Die Mehrheit der Leute in den Evakuierungszentren arbeiten im informellen Sektor und haben keine SSS-Nummer und können deshalb diese Angebot nicht in Anspruch nehmen. MIGRANTE, eine philippinische MigrantInnenorganisation kritisierte das Kreditangebot und sagte, die Leute müssen bei Null anfangen und brauchen eine Starthilfe und keine Schulden.

### **Die Regierung reagiert nur nach heftiger Kritik – viele sind wütend.**

Die Präsidentin Gloria Macapagal Arroyo sagte vor den Medien: „Ondoy brachte uns an die Grenzen unserer Kapazität aber er hat uns nicht gebrochen.“ Viele Leute fragen sich von welcher Kapazität sie spricht, wenn es die Regierung nicht mal schafft einfach Dinge wie die Abfallentsorgung zu koordinieren. Im Überfluteten Quartier St Ana in Sn Mateo, das ich mit der GWP besuchte, haben die BewohnerInnen mit Hilfe von Freiwilligen bereits nach 4 Tagen den grössten Teil des Quartiers von Schlamm und angeschwemmtem Abfall gesäubert. Die Strassen waren gesäumt von stinkenden Abfall- und Schlammhaufen, die auf die Abfallentsorgung warteten. Erst als von mehreren Seiten auf die Gefahr von Krankheiten und

Seuchen hingewiesen wurden, wenn die modernen Abfallberge, unter denen sich auch Tierkadaver befinden, nicht schnell entsorgt werden, nahm der Katastrophenrat die Sache ernst. Ebenso mit den mangelnden Toiletten und sanitären Anlagen in den Evakuierungszentren in Schulen und Sportplätzen, wo sich bis zu 3000 Personen eine Toilette teilen. Erst am Freitag lancierte die Regierung einen Aufruf an Bauunternehmen mobile Toiletten zur Verfügung zu stellen. Viele Leute sind sehr wütend auf die Regierung und drücken dies auf sozialen Netzwerkseiten im Internet, wie Facebook und Friendster, in LeserInnenbriefen und Kommentaren in den Zeitungen und in Radio- und Fernsehinterviews aus.

### **Klimagerechtigkeit und Umweltbewusstsein**

Ist es Zufall, dass ausgerechnet während der grossen Klimakonferenz in Bangkok in Vorbereitung für den UNO-Klimagipfel im Dezember in Kopenhagen eine Umweltkatastrophe in Asien und im Pazifik die nächste jagt. Zuerst die Überschwemmungen durch Ondoy auf den Philippinen und in Vietnam, dann der Tsunami in Samoa und das Erdbeben in Indonesien, dann die Überschwemmungen in Indien und gestern das Erdbeben in Taiwan. Während ich diesen Artikel schreibe erreicht mich per SMS der Spendenaufruf für die Opfer des Taifuns Pepeng (international als Parma bekannt), der gestern den Norden der Philippinen heimsuchte und gleichzeitig erreicht uns die Nachricht vom Erdbeben in der Nähe von Mindanao im Süden. Deutlicher könnten die Zeichen nicht sein, dass wir sofort der rücksichtslosen Ausbeutung und Zerstörung der natürlichen Ressourcen auf der Welt Einhalt gebieten müssen.

**Bianca Miglioretto**, im Freiwilligeneinsatz für GVOM bei Isis International, einer Frauenorganisation im Bereich Kommunikation mit Sitz in Manila. 4. October 2009

### **Spenden für Überschwemmungs- und Sturmopfer** auf den Philippinen auf PC 10-20968-7, GVOM, Lausanne, Vermerk 'Philippinen'

Die Spenden gehen direkt an die GABRIELA Frauenpartei und kommen in erster Linie Frauen und Kindern in den betroffenen Armenvierteln und Evakuierungszentren in Manila sowie den Taifunopfern in Isabella und Apari zu Gute.